

*Von Patrick Salmen sind bereits folgende Titel erschienen:*

Ich habe eine Axt – Urlaub in den Misanthropen  
Die Letzten werden die Ersten sein. Es sei denn, sie sind zu langsam.  
Genauer betrachtet sind Menschen auch nur Leute  
Treffen sich zwei Träume. Beide platzen.

*Über den Autor:*

Patrick Salmen ist Lyrik- und Prosaautor, Slam-Poet und Kabarettist. 2010 wurde er deutschsprachiger Meister im Poetry-Slam. Im Folgejahr gelang es ihm, den Vizemeistertitel einzuheimsen. Wenn er mal nicht in ganz Deutschland auf Tour ist, lebt und arbeitet er in Dortmund und Wuppertal. Ob mit seinen Soloprogrammen unterwegs, auf Lesebühnen oder auf Slams, er begeistert ein stetig wachsendes Publikum. Patrick Salmen muss man einfach live erleben.

PATRICK SALMEN

# EKSTASE

IST DOCH AUCH MAL GANZ SCHÖN

KNAUR 

**Besuchen Sie uns im Internet:**

**[www.knaur.de](http://www.knaur.de)**



Originalausgabe Dezember 2019

Knauer Taschenbuch

© 2019 Knauer Verlag

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knauer GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –  
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Anita Hirtreiter

Covergestaltung: Julia Otterbach / K-O.design

Coverabbildung: Fabian Stürtz

Satz: Sandra Hacke

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN 978-3-426-52465-7

2 4 5 3 1

# INHALT

|  |     |
|--|-----|
| Vorwort .....  | 9   |
| Einfach nur wow! .....   | 11  |
| Constanze, die Sojamilch flockt! .....                                       | 15  |
| Neues aus der Wortspielhöhle .....   | 20  |
| Bildnis .....  | 21  |
| Cremige Dialoge im Café .....  | 23  |
| Die Rasur des Franzbrötchens .....   | 31  |
| Life-Coaching: Die neue Achtsamkeit .....                                    | 33  |
| Laos im Herzen .....   | 37  |
| Der Sommer unseres Lebens, Baby! .....                                       | 39  |
| Vielfalt und Zwiespalt .....   | 43  |
| Sternstunden der Popmusik .....  | 44  |
| Guilty Pleasure .....  | 49  |
| Porträt einer willkürlichen Familie im Einrichtungsmagazin ..                | 52  |
| Life-Coaching: Ironisch wohnen! .....  | 58  |
| Die neuen Nachbarn .....   | 60  |
| Bad ohne Fenster – und andere Aussichtslosigkeiten .....                     | 66  |
| Life-Coaching: Wie Sie bezahlbaren Wohnraum<br>in der Großstadt finden ..... | 69  |
| Es lebe die Desillusionierung! .....   | 71  |
| Beige ist eine warme Farbe .....   | 76  |
| Ekstase .....  | 80  |
| Life-Coaching: Endlich glücklich! .....                                      | 86  |
| Die Schönheit des Widerspruchs .....   | 88  |
| Viele meiner besten Freunde sind Enten .....                                 | 93  |
| Trash .....  | 98  |
| Hauptsache authentisch! .....  | 101 |
| Feminismus fetzt .....   | 105 |

|   |     |
|---|-----|
| Karmakondo  | 111 |
| Die Bushaltestelle                                | 116 |
| Liebesbrief an einen Bürobedarfsmarkt             | 120 |
| Duisburg hat auch schöne Ecken                    | 123 |
| Life-Coaching: Gäste empfangen                    | 129 |
| Ich hasse Kinder                                  | 133 |
| Spielplatzlegenden – Aus dem Tagebuch             |     |
| eines verwirrten Vaters (II)                      | 139 |
| Helikopter-Eltern 117                             | 150 |
| Das Fallobst der Gesellschaft                     | 153 |
| Von Baggern, Dinos und der goldenen Zukunft       | 156 |
| Motivationsschreiben                              | 159 |
| Quadratur des Greises                             | 162 |
| Wartezimmerblues                                  | 163 |
| Life-Coaching: Umweltschutz                       | 165 |
| Jesus lebt!                                       | 169 |
| Schon schön, die Mosel – Geschichten aus dem Zug  | 174 |
| Flüchtige Einschätzungen fremder Personen –       |     |
| Kurzdrama in drei Szenen                          | 178 |
| Wahrscheinlich nie stattgefundene Flirtgespräche  | 182 |
| Ende der Durchsage                                | 186 |
| Gucci, Glitzer, Genderstudies                     | 189 |
| Life-Coaching: Wie Sie ein superauthentischer     |     |
| Influencer werden                                 | 192 |
| Von Elchen und Erdnusschälchen –                  |     |
| Meine schönsten Hotel erlebnisse                  | 195 |
| Mein Leben aus der Sicht einer trojanischen Katze | 202 |
| Design vor Funktion                               | 206 |
| Die Augen des Taxifahrers im Rückspiegel          | 212 |
| Uwe   | 215 |
| Wo die Liebe hinfällt                             | 218 |
| E-Mail für mich                                   | 225 |

|   |     |
|---|-----|
| Sabine darf alles .....                                     | 229 |
| Resignierstunde .....                                       | 232 |
| Bad Verse Battle .....                                      | 237 |
| <br>  |     |
| Er hat doch immer so nett begrüßt (Nachwort) .....          | 243 |
| Buchbesprechung – Das literarische Zwiegespräch .....       | 246 |
| Fünf Dinge, die Sie effektiv gegen Wespen tun können .....  | 250 |
| Fünf Dinge, die Sie effektiv gegen die AfD tun können ..... | 251 |
| Anmerkungen der Protagonisten (O-Ton) .....                 | 253 |



## VORWORT

Kuckuck, Sie Räuber!

Es freut mich, dass Sie sich für den Erwerb dieses Büchleins entschieden haben. Vielleicht haben Sie das Werk im Buchhandel gesehen und dachten: Oha! Der bärtige Typ auf dem Cover sieht zwar aus wie ein desillusionierter Porridge-Verkäufer aus meinem gentrifizierten Szenebezirk, aber dieser pifffige Titel sagt meinem lebensbejahenden Gemüt durchaus zu.

Vielleicht haben Sie dieses Werk auch gekauft, weil es unaufdringlich bunt ist. Zu dem pinken Rahmen und diesem kess kolorierten Schriftzug riet mir die Grafikabteilung des Verlags. Argument: Es fällt dann im Handel unter den anderen Büchern mehr auf. Ich fragte mich zwar, ob man dieses etwaige Problem nicht durch inhaltliche Qualität lösen könnte, doch die Argumente schienen mir schlüssig.

In diesem Buch finden Sie Kurzgeschichten, Briefe, Dialoge, Ratgeber für alle Lebenslagen und – ich zitiere meine Lektorin – »Gedöns«. Faktisch gesehen finden Sie hier alles, was ich im weitesten Sinne dem Oberbegriff »Humor« zuordnen würde. Nun deckt sich mein Humor selten mit dem anderer Leute, aber im besten Falle gibt es eine Deckungsgleichheit, und dann wird das hier für alle Beteiligten ein runder Plunder. Vielleicht werden Sie dann und wann aufschauen und laut verkünden: »Haha, ein schelmischer Jokus, den ich durchaus als galant und cremig beschreiben würde. Chapeau!« Vielleicht aber auch nicht. Dann können Sie dieses Werk gerne als Untersetzer, Hut oder sehr verkopftes Ausmalbuch benutzen. Falsche Eitelkeit liegt mir fern, und im Grunde sind Bücher auch nur sehr elastische Bretter. Ich bin da offen.



Abschließend bleibt zu sagen: Dieses Buch ist wie ein blauer Pullover, denn es hat keinen roten Faden. Manche Geschichten sind autobiografisch, andere habe ich mir einfach ausgedacht. Nahezu verrückt! Vielleicht gefällt Ihnen dieses Werk. Jemand schrieb mir mal, dass meine Bücher sein Leben wertvoller gemacht hätten, da er durch die Geschichten gemerkt hätte, dass er auf keinen Fall so werden will wie ich. Und das war mit Abstand das Schönste, was ein Mann jemals zu mir gesagt hat.

## EINFACH NUR WOW!

Wir sind auf einer Party von Freunden. Mit Freunden meine ich »man kennt sich«, und mit Party meine ich »wir kochen«. Im Grunde ist ja ab dreißig alles eine Party, wo mehr als zwei Leute anwesend sind.

Musste ich mich auch erst mal drauf einstellen. Wie oft hieß es: »Komm, wir gehen auf eine Party«, und plötzlich erscheinst du mit Ledermaske und LSD auf einem Brettspielabend.

Mit Volker und Kerstin verbindet uns vieles. Wir haben Kinder im selben Alter. Ob das jetzt als Hobby durchgeht, weiß ich nicht. Kerstin hat im Wesentlichen keine nennenswerten Eigenschaften, und Volker interessiert sich privat für Skispringen und Wärmedämmung, und das ist eigentlich auch schon alles, was man über ihn wissen muss. Ich sag nur: gäh.

Warum wir hier sind, weiß ich nicht. Die Gründe sind mannigfaltig, vermutlich eine Mischung aus Gesellschaftszwang und Selbstaufgabe. Unsere Gespräche sind superspannend. Thematisch geht es um Dinge wie den aktuellen Mietpreisspiegel, Pulled-Pork-Rezepte oder die neuesten Reiseimpressionen von kinderfreundlichen Familienhotels. Regelmäßig fallen Sätze wie »Borkum kommt ja auch wieder«, »Mallorca hat auch ruhige Ecken« oder »Sylt, einfach nur wow!«.

Volker und Kerstin sind richtige Reiseexperten. Reiseexperten erkennt man daran, dass sie nicht von Fuerteventura, sondern ganz vertraut von Fuerte sprechen. Ist auch wichtig, dass man das ganz temperamentvoll und nahezu lasziv-erotisch ausspricht. FFFUERTE! »Und wo wart ihr dieses Jahr?«, fragt Kerstin. »Dom Rep? Oder wieder auf Mauri?« »Ne, wir waren auf Jami.« »Jami?« »Na, Jamaika,

du Pappnase.« »Echt? Wie schön.« »Ja, bezaubernd.« Verdammt, denke ich, wieder eine Lebenslüge mehr. Eigentlich war ich nämlich bloß für ein verlängertes Wochenende in Hückeswagen. Aber gut, ist ja klimamäßig ähnlich. »Wo wart ihr denn?« »Ach«, sagt Volker, »einmal Fuerte, immer Fuerte.«

Kerstin steht auf und ergreift das Wort. »Anderes Thema. Der Volker und ich, wir haben doch jetzt die Hello-Fresh-Box für uns entdeckt. So toll. Die schicken dann 'ne Kiste mit Zutaten und einem Rezept, und dann kannst du das zu Hause einfach nachkochen. So tolle Inspirationen, und wir schmeißen seitdem kaum mehr was weg. Man weiß ja oft nicht, was man kochen soll, und wenn, dann hat man die Sachen eh nicht da. Müsst ihr mal probieren. Wie gesagt: Haben wir auch erst vor Kurzem für uns entdeckt.«

»Toll«, sage ich, »wisst ihr, was ich für mich entdeckt habe? Einkaufen! Wenn ich nun den Kühlschrank aufmache und da liegt neben den Gewürzgürkchen und dem obligatorischen Senfglas nur 'ne abgelaufene Leberwurst, denke ich nach und wäge ab: Elsässer Flammkuchen? Schwierig! Aber auch da hab ich was für mich entdeckt: Gibt's jetzt ganz neu: Supermarkt! Ne, was hab ich nicht alles für mich entdeckt. Spitzname Kolumbus.«

»Ja, aber oft weiß man ja nicht, was man kochen soll.«

»Und auch da habe ich was entdeckt: denken.«

»Ach, komm. Nun wirst du wieder zynisch.«

»Ne«, sag ich. »Zynismus wollte ich neulich beim Lieferdienst bestellen, gab's aber nicht.«

»Hach, Patrick. Du musst immer alles so kritisch sehen.«

»Sorry.«

Gespräche enden meist im Streit. An mir liegt es nicht. Doch wie gesagt: Meistens geht es um Kinder. Wir haben aufgehört, uns mit Menschen zu treffen, die keine Kinder haben. Manchmal verab-

reden wir uns noch mit Heike und Jens, die kennen wir von früher, aber die haben jetzt einen total süßen Hund und behaupten von sich, sie seien im Prinzip »kinderlose Eltern«, und wenn sie »kinderlose Eltern« sagen, machen sie mit der Hand Gänsefüßchen und lachen dabei, als würden sie das wirklich witzig finden. Im Grunde Psychos. Kinderlose Eltern sind mir suspekt.

Nun sind Volker und Kerstin allerdings zu Besuch. Aktuell reden wir erneut über Trittschall- und Wärmedämmung.

»Toller Boden«, sagt Volker. »Sieht aus wie Holz. Ist das Vinyl?«

»Ne, Holz«, sage ich. Gott, ich hasse diese Gespräche.

Persönlicher Tipp von mir: Falls Sie mal auf einer Party sind und es irgendwann um die Themen Pulled Pork, Borkum oder Wärmedämmung geht – hauen Sie einfach ab. Danach wird es oft nicht mehr besser.

Kerstin springt auf. »Also ich würde sagen, wir kochen jetzt mal was Schönes. Patrick, willst du die Hello-Fresh-Box auspacken?«

»Ich kann mein Glück kaum in Worte fassen.«

Ich öffne den Karton und packe aus. Zum Vorschein kommen in Plastik eingeschweißter Salat, eine in Plastik eingeschweißte Bio-gurke, in Plastik eingeschweißte Tomaten und in Plastik eingeschweißtes Plastik. Außerdem jede Menge undefinierbare Knollengewächse, die natürlich einzeln in Plastik eingeschweißt sind.

»Praktisch, eure Box«, sage ich: »Falls man mal zu wenig Plastik im Haus hat.«

»Haha!«, sagt Kerstin. »Und was kochen wir nun? Ich bin mal auf das Rezept gespannt.«

»Wahrscheinlich Salat mit Knollen.«

Kerstin grinst. »Das ist eine Süßkartoffel, du Pappnase. Guck mal, hier sind noch Fleischpatties und Burgerbrötchen. Heute gibt es selbst gemachte Burger mit Süßkartoffelpommes!«

»Wie originell.«

Persönlicher Tipp von mir: Falls Sie in einer gentrifizierten Großstadt wie Hamburg, München oder Köln wohnen und die tolle Idee haben, einen Burgerladen aufzumachen – lassen Sie das. Sie sind nicht der Erste. Selten geht man derzeit durch irgendwelche Innenstädte und denkt: Voll Bock auf Burger. Schade, kein Laden!

»Wie geht's eigentlich Heike und Jens? Haben die ihren Hund noch?«

»Ne, den hat Jens kaltblütig erschossen. Ich sag nur: Pulled Dog.«

»Das ist ja schrecklich.«

»War ein Scherz. Natürlich haben die ihren Hund noch.«

»Hach«, sagt Volker, »ich bin ja eher so der Katzenmensch.«

Ja, so siehst du auch aus, denke ich mir. Halb Mensch, halb Katze. Was du nicht alles für ein Mensch bist. Familienmensch, Stadtmensch, Gewohnheitsmensch, Katzenmensch. So viel Mensch passt in andere Leute gar nicht rein.

»Hast du was gesagt?«

»Ja, Katzen find ich toll.«

»Hach, Katzen«, sagt Volker, »einfach nur wow!«

## CONSTANZE, DIE SOJAMILCH FLOCKT!

Dortmund, Kreuzviertel. Sitze im Café und lausche den Gesprächen am Nebentisch, wo ein junges Pärchen wortkarg auf seine Tassen blickt. Irgendwann hebt der Mann den Kopf. »Constanze, die Sojamilch flockt!« Seine Frau nickt. »Du musst mehr rühren.« Ich nippe an meinem heißen Kaffee, öffne den Rucksack und hole mein Notizbuch heraus, um das Gespräch zu stenografieren.

»Constanze, die Sojamilch flockt noch immer!«

Dann nimm normale Milch, du Eumel, denke ich im Stillen, als der Mann sich plötzlich zu mir wendet. »Was haben Sie gesagt?«

»Nix. Sie sind super.«

Scheinbar habe ich lauter gedacht als angenommen.

Ich sehe auf den leeren Zettel und beginne zu schreiben. *Constanze, die Sojamilch flockt!* Klingt wie ein skandinavischer Arthouse-Film, aber im realen Leben entbehrt dieser Satz doch jedweder Daseinsberechtigung. Auch an einem anderen Tisch scheint der Satz für Verwirrung zu sorgen. Zwei Rentner diskutieren angeregt. »Was hat der Mann gesagt?« »Bei dem flockt es.« »Wo flockt es?« »In Konstanz.« »Ach was? Am Bodensee schneit es? Im Sommer?« Allgemeine Verunsicherung. Ein einfacher Satz, der im Stille-Post-Mechanismus schnell zum Zenit des Klimawandels heraufbeschworen wird. »Ne, die Sojamilch flockt«, sage ich. Erneut wendet sich der Mann zu mir. »Ach, Ihre auch?« »Ja«, erwidere ich, »wir haben so viel gemeinsam. Beste Freunde für immer. Tom Soja und Hackleberry Finn.« »Was haben Sie gesagt?« »Nix.«

Ich blicke mich um. Am Tresen steht ein junger Barista, der das heiße Wasser vor den Augen des Kunden in einem nahezu spirituell-

religiös anmutenden Brüh-Zeremoniell provozierend langsam über das Pulver gießt. Die Augen hält er geschlossen.

Dieser großstädtische Kaffeekult ist schon seltsam. Ein paar Designerstühle, minimalistische Pendelleuchten, Kakteen – und zack wird aus Tante Emmas Kuchenstube eine urbane Edlrösterei-Manufaktur. Jeder Mensch mit zwei Armen, der eine Siebträgermaschine bedienen kann, schimpft sich Barista und verliert sich bei jeder Bestellung in einen auswendig gelernten Monolog über Herkunft, Röstaromen und die haptische Beschaffenheit einzelner Kaffeebohnen.

Natürlich steckt immer eine Geschichte dahinter: Da wäre der bärtige Greis aus Venezuela, der die Bohne in seiner dicht bewachsenen Gesichtsbehaarung vier Jahre lang vor Tageslicht schützte und sie danach gemeinsam mit einem Straßenjungen namens Enrique einem elternlosen Lama-Baby verfüttert hat, um sie dann mit selbst gebastelten Flechtchüsseln aus dem Kot zu fischen, sie in importiertem Craftbeer reinzuwaschen und sie anschließend mit dem Honig einer rumpflosen Biene namens Manfred zu polieren.

Nicht zu vergessen auch der verwitwete Bauer aus Guatemala, der mit seinen zwei gehörlosen Söhnen und einer dreibeinigen Katze in langjähriger Familientradition jede Bohne einzeln in Leinensäcken nach Deutschland getragen hat, um sie in feinsten Fair-Trade-Manier dem Barista zu übergeben, alles im Tausch gegen etwas Weißbrot, einen feuchten Händedruck und den berühmtesten Sülzwurst-Geschenkekorb von Metzgermeister Steinbeck.

Ich zahle, verlasse das Café und streife ein wenig durch mein Viertel. Die Gegend hier ist sehr friedlich. Es gibt drei verschiedene Bioläden, zwei Bäckereien, diverse Cafés, Galerien und einen kleinen Buchladen. Alles heile Welt. Gefahr ist hier ein Fremdwort. Mittags dealen ein paar glückliche Familienväter mit Chia-Samen, und manchmal bröckelt ein bisschen Stuck auf die Altbaudielen. Das

war es auch schon. Alles entspannt. Ein paar Mütter mit Kinderwagen trinken grüne Smoothies – die Health Angels.

Im benachbarten Designermöbelgeschäft verkaufen sie einen abgesägten Baumstumpf für 199 Euro mit dem Hinweis, dass man dieses formvollendete Unikat von einem Stück Holz sowohl als Sitzhocker, Abstelltisch oder schlichtes Dekorationsobjekt nutzen könne. Erst bin ich skeptisch ob der künstlichen Forstsublimierung, wobei die Zuversicht überwiegt, dass ich meine abgefahrenen Winterreifen im Keller doch noch bei eBay loswerde. Ich denke, 999 Euro ist ein angemessener Preis, immerhin kann man sie sowohl als praktische Halskrause, Vintage-Plumpscklo, Sitzsack, fancy Kunstinstallation oder sehr sperrigen Raumteiler benutzen.

Schon verrückt mit dieser Quartiersentwicklung. Ich beobachte ein Pärchen mit Kinderwagen, das grad einer Bekannten ihren Nachwuchs präsentiert. Es fällt der Satz: »Hach, unser Fiete.« Verwirrt sehe ich mich um. Ist Dortmund heimlich zur Küstenstadt geworden? Muss ich morgen mit dem Schiff ins Büro? Warten dort Solveig, Swantje, Knud und Hamsun auf mich? Ich schnappe mir das Notizbuch. »Hach, unser Fiete.« Auch ein schöner Satz. Klingt wie eine schlechte deutsche Verwechslungskomödie auf Sat1. Irgendwas mit Elyas M'Barek und hölzernen Dialogen. Nachfolger von *Immer Ärger mit Fiete* und *Fiete 2: Jetzt wird's richtig wild*.

Beschließe, mein nächstes Kind Ragnarr zu nennen. Ragnarr wäre ein ziemlich verwegener und abgefuckter Typ. Da würde bestimmt keine Sojamilch flocken. So ein Ragnarr trinkt seinen Kaffee mit Blut. Oder mit richtiger Milch. Milch ist ohnehin das neue MDMA. Letzte Woche habe ich im Bioladen mal eine normale Milch aufs Kassenband gelegt. Die Leute tuschelten sofort und schauten mich mitleidig an. Es fielen Wörter wie »Abgrund«, »Teufelsbrut« und



»soziale Verwahrlosung«. Für die meisten war ich bereits tot. Abends saßen sie dann mit ihren Familien am Esstisch. »Hast du schon das vom Salmen gehört?« »Ja, Milch. Konnte man nicht ahnen. Erst Counter Strike, dann zwei Ballereien und am Ende voll auf Laktose in der Gosse gefunden.«

Gemütlich schlendere ich weiter, betrete den Supermarkt und hole einen Zettel aus der Hosentasche. Auf meiner Einkaufsliste stehen Dinge wie Topinambur, Ras el-Hanout und etwas Kryptisches, das man S-k-y-r buchstabiert. Ich glaube, meine Frau denkt sich solche Sachen nur aus, um mich vor den Supermarktangestellten bloßzustellen. Ich sehe es schon kommen:

»Entschuldigung, wo finde ich Skeier?«

»Was für Zeug?«

»Keine Ahnung. Steht hier. Skirrrrrrr?«

»Guter Mann, haben Sie getrunken?«

Vielleicht hol ich einfach Brot. Ragnarr würde jedenfalls keinen Skyr essen, da bin ich mir sicher. Ich stehe an der Fleischtheke. Der junge Herr vor mir gibt seine Bestellung auf: »Guten Tag. Ich hätte gern 'nen Schmierzweg, zwei Knackriesen und vier Pfefferbeißer.« Heutzutage weiß man auch nicht mehr, ob man noch in der Metzgerei oder schon in Grimms lustigem Märchenwald ist.

Ich drehe mich um. Auf dem Weg zum Kühlregal sehe ich ein junges Pärchen und werde Zeuge eines wunderschönen Dialogs:

Frau: »Hömma, bringst du noch Bananen mit?«

Mann: »Welche?«

Frau: »Bio!«

Mann: »Ach, hau mir ab!«

Frau: »Ne, Bio ist super!«

Mann: »Ne, dat is immer schrumpelig und platt gedötscht.«

Frau: »Du bist schrumpelig und platt gedötscht.«

Mann: »Geh sterben!«

Die Harmonie einer Ehe! So muss es doch laufen. Ich schnappe mir drei Packungen Joghurt und gehe nach Hause. Drei Stunden später bin ich um eine Erkenntnis reicher: Skyr schmeckt exakt so beschissen, wie man sich das vorstellt. Als hätte man sehr viel gekiffert und danach ein bisschen Gipsmasse gelöffelt.

Ich schmeiße den Rest weg und beschließe, noch einmal aus dem Haus zu gehen. Verzweifelt und hungrig gehe ich zurück ins Café, bestelle ein Stück Kuchen und sehe mich um. Constanze und Tom Soja haben ihren Platz nicht verlassen, auch Fiete und seine Eltern haben sich inzwischen hier eingefunden, und das streitende Pärchen aus dem Supermarkt ist ebenfalls hier. Ich schließe die Augen, um mich ganz auf den Klangteppich konzentrieren zu können. Ein paar Stühle knarzen, der Ventilator surrt, irgendwo wird Milch aufgeschäumt, vereinzelt Gesprächsfetzen.

Tisch 1: »Fiete, du bist erst zwei. Du darfst keine Pommes.«

Tisch 2: »Island! Absoluter Geheimitipp!«

Tisch 3: »Constanze, die Mandelmilch flockt jetzt auch!«

Tisch 4 zu Tisch 3: »Dann nimm Hafermilch, du Tünnies.«

Hach, denke ich, und blicke auf das Supermarktpärchen, jetzt, wo es drauf ankommt, halten sie wieder zusammen. Romantik im Ruhrgebiet – alles ist möglich. Skyr is the limit!

## NEUES AUS DER WORTSPIELHÖLLE

Ich entschuldige mich für meine Affinität zu schlechten Wortspielen. Ich schäme mich selbst und gelobe Besserung. Allerdings ist es als Autor wichtig, immer einen Plan B in der Tasche zu haben. Falls dieses Buch sich also nicht verkaufen sollte, werde ich wohl doch eine Porridge-Bar in meinem Szeneviertel eröffnen. Mögliche Namen für die Tageskarte hätte ich bereits. Hier ein paar Vorschläge:

- Agave you my heart
- Kein Zimt von Traurigkeit
- Good Quill Hunting
- Oat Couture
- Low Carpe Diem
- Schleim nicht rum, du Sau!
- Der Kleie-Prinz
- Paleo Lausemaus und die freundlichen Beeren
- Goji Simpson
- Traubenschiss: Fifty Shades of Grape
- Ich Grütze meine Liebsten
- Smoothie & Strolch
- Kern geschehen!
- Löffelchenstellung
- 2 ½ Man (mit Schale Hafer und Bruder Almond)
- Wo der Posh die Flocken hat
- Bowlschewismus
- Johnny Cashew und Brei Adams
- Porridge is the New Black
- Schüsselanhänger
- Der Flockenwickler

Infos zu Kooperations- und Bewerbungsanfragen:  
[www.chiasalmen.de](http://www.chiasalmen.de)